

## Wie dich der Fixpunkt Jesus durch unsichere Zeiten bringt

Am 1. Oktober hatten wir eine Sitzung der erweiterten Gemeindeleitung und dabei hatten wir uns über Corona ausgetauscht. Sehr schnell wurde deutlich: wir haben ganz unterschiedliche Sichtweisen auf Corona – und wir bringen diese unterschiedlichen Sichtweisen nicht zusammen

Heute geht es in der Predigt über die zunehmenden Herausforderungen durch COVID-19.

Es geht darum, was diese Zeit mir dir macht. Es geht auch darum, was diese Zeit mit deinem Glauben macht.

Am Mittwoch kamen die neuen Auflagen im Umgang mit Corona und keiner von uns weiss, wie die Gesamtsituation in der Schweiz in 2 oder 3 Monaten aussehen wird!

Deshalb möchte ich einen Begriff verwenden, der uns in der heutigen Predigt begleiten wird: VUKA.

Wir leben in einer Zeit, die von VUKA geprägt ist. Christian Haslebacher hat dazu einen Artikel im Chrischona Newsletter geschrieben, den ich durch die Predigt vertiefen möchte. Den Newsletter hattet ihr vor 2 Wochen bei euch im Fächli.

VUKA ist eine Abkürzung, ein Akronym, und steht für

- VOLATILITÄT (wir wissen nicht, wie lange etwas bleibt)
- UNSICHERHEIT (wir wissen nicht, wie stark etwas wirkt)
- KOMPLEXITÄT (wir können nicht alles wahrnehmen und in Ursache und Wirkung analysieren) und
- AMBIGUITÄT (wir wissen nicht (mehr), was wahr ist).

Das VUKA-Modell wurde von den Planern des Army War College der Vereinigten Staaten entwickelt, die auf das Ende des Kalten Krieges reagierten. Das Modell betraf

eine Welt, die plötzlich frei von Gewissheiten war, in der die Ereignisse von Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität geprägt waren – daher das Akronym.

→ Sie hatten keine Pandemie im Sinn. Doch dieses Coronavirus ist genau VUKA, mehr als wir wahrscheinlich möchten.

Die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie sind beispiellos. Wir stehen mitten in Veränderungen, die unser Arbeitsleben, unser soziales Leben und auch unsere Bewegungsfreiheit beeinflussen. Die globalen Finanzmärkte stürzen ab, erholen sich und stürzen wieder ab. Ganze Länder werden abgeschottet.

Wir sind betroffen von Isolation, von Schul- und Büroschliessungen, die einen zwingt, die Arbeit aus der Ferne zu erledigen. Keine freundlichen Kollegen und Mitarbeiter mehr, die sich vor Ort um einem kümmern; kein Lachen in der Kaffeepause mehr.

VUKA macht etwas mit uns, und wir müssen uns überlegen, wie wir darauf reagieren wollen.

VUKA-Zeiten sind aber nicht neu. Auch in der Bibel finden sich Zeiten, in denen grosses VUKA herrschte.

- Ich denke zum Beispiel an das Volk Israel, nachdem es aus Ägypten ausgewandert war.
- Ich denke an die Jahre der Landnahme in Kanaan, als die Israeliten zuerst Jericho einnahmen, dann weitere Städte und schliesslich fast das ganze Land bevölkerten – aber immer wieder von den umliegenden Völkern angegriffen wurden.
- Was für ein VUKA erlebte Israel, als es nach Babylon verschleppt wurde und sie nicht wussten, ob und wann sie wieder zurückkommen würden?

- Wie war es für die junge christliche Gemeinde im ersten Jahrhundert, die im Römischen Reich von den Römern erst geduldet, dann beherrscht und schliesslich sogar verfolgt wurde?

→ sie alle erlebten VUKA. Sie wussten nicht, wie lange etwas bleibt, sie wussten nicht, wie stark etwas wirkt, sie konnten nicht alles wahrnehmen und in Ursache und Wirkung analysieren und oftmals wussten sie nicht mehr, welche Informationen denn überhaupt noch wahr sind.

**Doch etwas anderes war in den biblischen Berichten über das Volk Israel und die junge Gemeinde ebenso offensichtlich:**

Gott war an ihrer Seite! Der Schöpfer des Himmels und der Erde, Jahwe, der Gott des Abrahams, Isaaks und Jakob hielt seine schützende Hand über das Volk Israel und über die Gemeinde.

→ Dies war weniger ein Automatismus, der besagt – mache was du willst und Gott ist immer bei dir, sondern verbunden mit der Bereitschaft der Menschen, sich Gott zuzuwenden.

Das sehen wir in der Geschichte Israels. Wenn sich das Volk von Gott abwandte, dann ging es ihnen eher schlecht. Doch sobald sie Busse taten und sich wieder an Gott wandten, wurde sie gesegnet.

In der Apostelgeschichte, wo die junge Gemeinde entsteht, lesen wir von Verfolgung, von körperlichen Angriffen, von ungerechten Herrschern und von neidischen Unternehmern, die das Christentum auf ganz unterschiedliche Art und Weise bekämpften. Doch die Christen beteten zu Gott und erlebten sein Eingreifen, seine Rettung aus der Not, seine Führung und Leitung, sein konkretes Handeln!

Und noch etwas hatte die junge Gemeinde: zumindest in den ersten Jahren ihres Bestehens waren die Apostel Jesu und viele, die Jesus selbst noch erlebt hatten, Teil der Gemeinde.

In der ersten Gemeinde gab es Augenzeugen des Lebens, Sterbens und der Auferstehung Jesu.

Sie hatten erlebt, wie Jesus Kranke heilte, Blinde sehend wurden und sogar Tote auferstanden waren.

Sie selbst hatten in ihrem eigenen Leben Zeichen und Wunder erlebt und obwohl sie oftmals abgelehnt und verfolgt wurden, waren sie voller Mut, von ihrem Jesus zu erzählen – weil sie erlebten, dass Jesus mit ihnen durchs Leben ging und in ihnen die Kraft des Heiligen Geistes wohnte und wirkte.

Bei aller Unsicherheit und Unklarheit, die VUKA mit sich bringt, hatten die ersten Christen einen Fixpunkt in ihrem Leben, eine Kraft und eine Sicherheit, die sie stark machte:

→ Jesus Christus und die Kraft des Heiligen Geistes!

Wenn wir uns in einer VUKA-Zeit befinden, dann werden Fixpunkte, Konstanten, feste Orientierungen umso wichtiger. Die Gute Nachricht für dich lautet:

**Dein Gott ist solch ein Fixpunkt. Er gibt dir Orientierung und Sicherheit, die in VUKA-Zeiten fehlen.**

Dieser Gedanke wird sehr schön in Psalm 121 beschrieben.

Ps 121,1-8 1 Ein Lied für Festbesucher, die nach Jerusalem hinaufziehen. Ich schaue hinauf zu den Bergen – woher kann ich Hilfe erwarten?

2 Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat!

3 Der HERR wird nicht zulassen, dass du fällst; er, dein Beschützer, schläft nicht.

4 Ja, der Beschützer Israels schläft und schlummert nicht.

5 Der HERR gibt auf dich acht; er steht dir zur Seite und bietet dir Schutz vor drohenden Gefahren.

6 Tagsüber wird dich die Sonnenglut nicht verbrennen, und in der Nacht wird der Mond dir nicht schaden.

7 Der HERR schützt dich vor allem Unheil, er bewahrt dein Leben.

8 Er gibt auf dich acht, wenn du aus dem Haus gehst und wenn du wieder heimkehrst. Jetzt und für immer steht er dir bei!

Vor uns liegen VUKA-Wochen und VUKA-Monate.

Wir wissen nicht, wie lange etwas bleibt, wir wissen nicht, wie stark etwas wirkt, wir können nicht alles wahrnehmen und in Ursache und Wirkung analysieren und wir wissen nicht (mehr), was wahr ist.

Mein Appell an dich ist folgender – setze dich in den vor dir liegenden Wochen und Monaten stärker mit deinem christlichen Glauben auseinander und weniger mit all den unterschiedlichen Nachrichten, die auf dich einströmen.

**In VUKA-Zeiten hilft uns am meisten ein Fixpunkt, der sich nicht verschiebt, sondern uns Orientierung und Sicherheit gibt – Jesus ist dieser Fixpunkt!**

Aber er ist dies nur, wenn wir es wie das Volk Israel oder die erste Gemeinde im Neuen Testament machen – wenn wir uns ihm nahen, wenn wir mit seinem Eingreifen rechnen, wenn wir Zeiten des Gebets bewusst einplanen – also wenn wir Gott suchen und unseren Alltag, unsere Arbeit und unsere Familienzeit bewusst mit ihm gestalten.

Egal, wie es in den nächsten Monaten kommt. Ob es noch schlimmer wird, ob es gleich bleibt oder ob es besser wird.

Als Christen haben wir in Jesus Christus eine Hoffnung über das Leben in dieser Welt hinaus, einen Fixpunkt, der in jeder Krise trägt und eine Bibel, die uns Orientierung gibt.

**Wir müssen uns aber darauf einlassen.**

Das schlimmste, was du in der vor dir liegenden Zeit machen kannst, ist, dich aus Beziehungen, aus Gemeinschaft oder aus dem Gottesdienst zurückzuziehen, weil es jetzt gerade alles unsicher und unklar ist.

Das Beste, was du machen kannst, ist dich verstärkt mit der Bibel auseinander zu setzen, Predigten anzuhören und dort, **wo du dich sicher genug fühlst**, Beziehungen zu leben! Vielleicht auch ganz bewusst die Gemeinschaft mit anderen Gläubigen suchen, wo man sich gegenseitig ermutigen kann.

Wir dürfen uns noch sehen und sogar noch Gottesdienst mit 50 Personen durchführen. Für viele ist die Begegnung mit anderen so wichtig und Gemeinschaft tut unserer Seele sooooo gut!

Was eher wenig hilft, ist dich nur noch mit Corona-Nachrichten zu beschäftigen.

Zum Abschluss möchte ich euch die Entstehungsgeschichte eines sehr berühmten Kirchenliedes erzählen: **Nun danket alle Gott**

Dieses Lied ist in einer VUKA-Zeit entstanden, die tausendmal schlimmer war als die Zeit, in der wir uns gerade befinden.

Der Schreiber dieses Liedes, der Pfarrer und Theologe Martin Rinckart (1586-1649) war während des Dreissigjährigen Krieges Pastor in Eilenburg in Sachsen-Anhalt.

Der Dreissigjährige Krieg hatte verheerende Folgen für ganz Europa. Wenn die durchziehenden Truppen weg waren, waren die Erntevorräte geplündert, die Felder verwüstet und es kam regelmäßig zu Hungersnöten. Hinzu kamen Seuchen wie die Pest, Grippewellen, Durchfallerkrankungen und Typhus. Etwa 40 % der Gesamtbevölkerung in Mitteleuropa waren am Ende des Krieges ums Leben gekommen. In den am schlimmsten betroffenen Gebieten waren dies oftmals 60-70 %.

Martin Rinckarts Mut und seine Tapferkeit bewährten sich während der österreichischen und schwedischen Belagerung von Eilenburg. Wie überall wütete auch dort die Pest, und Rinckart musste insgesamt 4.480 Menschen seiner Gemeinde beerdigen, ungefähr die Hälfte der Bevölkerung von Eilenburg. Rinckart ging in dieser Zeit von Haus zu Haus, um die Menschen in ihrer Not zu trösten.

Auf Belagerung und Pest folgte dann die Hungersnot, die noch weitere Opfer forderte.

Der Siegelring von Rinckart trug eine Gravur: MVSICA «Mein Vertrauen steht in Christus allein!»

Er wollte sich immer daran erinnern, wo sein Fokus und sein Fixpunkt ist dieser schwierigen VUKA-Zeit ist.

Trotz unsagbarem Leid betete er jeden Tag mit seiner Familie das Dankgebet aus Sirach 50,24: „Nun danket alle Gott, der grosse Dinge tut an allen Enden. Der uns von Mutterleib an lebendig erhält und tut uns alles Gute!“

Die Verse brachte er in Gedichtform und schenkte der Christenheit so eines der schönsten Dankeslieder.

Nun danket alle Gott  
mit Herzen, Mund und Händen,  
der grosse Dinge tut  
an uns und allen Enden,  
der uns von Mutterleib  
und Kindesbeinen an  
unzählig viel zu gut  
bis hierher hat getan.

Der ewigreiche Gott  
woll uns bei unserm Leben  
ein immer fröhlich Herz  
und edlen Frieden geben  
und uns in seiner Gnad  
erhalten fort und fort  
und uns aus aller Not  
erlösen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott  
dem Vater und dem Sohne  
und Gott dem Heiligen Geist  
im höchsten Himmelsthronen,  
ihm, dem dreieinigen Gott,  
wie es im Anfang war  
und ist und bleiben wird  
so jetzt und immerdar.

Trotz grösster Not, Gefahr und Tod, trotz Seuchen, Hunger und Leid hielt Rinckart seinen Blick auf Gott gerichtet.

Er hat den Fixpunkt seines Lebens, die Kraftquelle seines Glaubens, in den Mittelpunkt seines Handelns gestellt – Jesus Christus.

Das ist auch deine Antwort auf VUKA:

- auf Jesus schauen
- zu Jesus beten
- dich an Jesus hängen
- dich mit Jesus beschäftigen
- Zeit mit Jesus verbringen
- dich in allem auf Gott verlassen

Wir hören jetzt das Lied «Nun danket alle Gott», zu Hause könnt ihr selbstverständlich auch mitsingen.

Sei gesegnet!

Amen

*© Chrischona Amriswil  
Sandbreitestrasse 1  
8580 Amriswil  
www.chrischona-amriswil.ch*